



„Mittendrin statt außen vor“  
**Benefiz-Gala mit  
prominenten Gästen**

Auswertung der Mitarbeiterbefragung

Umgestaltung des Parks im Frühjahr abgeschlossen

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst  
Orthopädisches Zentrum  
Nordwestdeutsches Rheuma-  
zentrum

Westtor 7  
48324 Sendenhorst  
Telefon 0 25 26/300-0  
E-mail: info@st-josef-stift.de  
www.st-josef-stift.de

### Redaktion:

B. Goczol, A. Große Hüttmann

### Layout:

Löhrke & Korhals, Ascheberg

### Auflage:

1.350 Exemplare  
Erscheinungsweise:  
vierteljährlich



◀ *Überdurchschnittlich: Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung liegen vor*

Seite 4



◀ *Benefiz-Gala: Unterhaltung und Information mit prominenten Gästen*

Seite 8



◀ *Frühlings-erwachen: Neugestaltung des Krankenhausparks im Frühjahr abgeschlossen*

Seite 14



◀ *Närrische Session: Karneval in unseren Einrichtungen*

Seite 18



◀ *Geselligkeit: Tagespflege im St. Magnus-Haus bietet Entlastung für Angehörige*

Seite 20

◀ **Titelfoto:**  
„Mittendrin statt außen vor“ – unter diesem Motto hatte der Verein zur Förderung und Unterstützung rheumatisch erkrankter Kinder, Jugendlicher und deren Familien am 18. März zu einer Benefiz-Gala in Bröker's Speicher No. 10 in Münster-Coerde eingeladen.

## INHALT

### Im Blickpunkt

Leistungsumbau für die operativen Abteilungen.....	S. 3
Auswertung der Mitarbeiterbefragung .....	S. 4
Park erblüht im Frühjahr in neuer Pracht und Struktur .....	S. 14

### Rückblick

Blick hinter die Kulissen von Küche, Bäckerei und Technik .....	S. 6
Umbau der Station A1 .....	S. 7
Benefiz-Gala .....	S. 8
Muckefuck-Brunch für fleißige Gala-Helfer .....	S. 11
Betriebsjubiläen .....	S. 12
Filmpremiere mit Popcorn und Eis .....	S. 13
Wirbelsäulenchirurgisches Symposium .....	S. 16
Facharztweiterbildung ruht auf drei Säulen .....	S. 16
Spitzensportler Möllenbeck im St. Josef-Stift behandelt .....	S. 17
Karneval in unseren Einrichtungen .....	S. 18
Hunde im St. Elisabeth-Stift .....	S. 20
Tagespflege im St. Magnus-Haus ....	S. 20
Klinik-Clowns im St. Josefs-Haus ...	S. 21
Ausflug zum Bauernhof .....	S. 21
Notizen .....	S. 22

### Einblick

Neue Mitarbeiter .....	S. 22
------------------------	-------

VORANKÜNDIGUNG:



**Tag der offenen Tür**  
20. August 2006

Mehr im nächsten „Blickpunkt“

## „WIR GESTALTEN UNSERE ZUKUNFT“

INFORMATIONSAUSTAUSCH ZUM THEMA LEISTUNGSUMBAU FÜR DIE OPERATIVEN ABTEILUNGEN

Im vergangenen Jahr standen unter dem Titel „Wir bauen die Zukunft“ insbesondere der Neubau des Parkflügels und der Küche im Vordergrund. In den kommenden Jahren wird es nun verstärkt darum gehen, unter sich verändernden und von außen vorgegebenen Rahmenbedingungen die Zukunft des St. Josef-Stiftes und seines Leistungsangebotes inhaltlich neu zu gestalten.

„Wir sind gemeinsam so gut aufgestellt, dass wir auch die Chance haben, unseren Weg selbst aktiv zu gestalten.“ Mit diesem Statement leitete Geschäftsführer Werner Strotmeier die beiden Informationsveranstaltungen unter dem Motto „Wir gestalten die Zukunft“ ein, bei denen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der operativen Abteilungen des Hauses über die Hintergründe und Umsetzungsmöglichkeiten eines erforderlich werdenden Leistungsumbaus intensiv diskutiert wurde.

Der stellvertretende Geschäftsführer Ralf Heese warf zu Beginn der Veranstaltung einen Blick auf die sehr gute Leistungsentwicklung des vergangenen Jahres und erläuterte dann die sich verändernden Rahmenbedingungen. Das DRG-System entfaltet hier seine Wirkung und erzeugt einen von außen auf alle Krankenhäuser zukommenden Kostendruck: Denn in der sogenannten Konvergenzphase des DRG-Systems, die von 2005 bis 2009 andauert, werden die bisher hausindividuellen Preise einer jeden stationären Leistung an einen landesweit vorgegebenen Preis angeglichen. „Als eine der wichtigsten die Fallkosten beeinflussenden Größen kommt damit die Verweildauer unweigerlich in den Blick“, führte Heese aus. „Vergleicht man die durchschnittlichen Verweildauern und die Fallkosten etwa in der Endoprothetik mit denen anderer Häuser, so kann man schon feststellen, dass das St. Josef-Stift deutlich oberhalb des mittleren Niveaus liegt“. Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse gelte es, Verweildauern und Fallkosten im sinnvollen Rahmen anzupassen.

Aus Sicht der Geschäftsführung sind hier gleich mehrere wichtige Aspekte zu



*Der Ärztliche Direktor Professor Dr. Rolf Mielhke und Geschäftsführer Werner Strotmeier erläuterten die Zahlen und veränderten Rahmenbedingungen.*



*Bei zwei Informationsveranstaltungen wurden ...*



*...die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der operativen Abteilungen über den notwendigen Leistungsumbau informiert.*

berücksichtigen. „Oberste Prämisse aller Überlegungen muss es sein, dass wir in Sendenhorst stets eine unverwechselbar hohe Qualität in der Leistungserbringung anbieten wollen und können“. Unter dieser Voraussetzung sind Überlegungen anzustellen, wie eine medizinisch und ökonomisch sinnvolle, durchschnittliche Ziel-Verweildauer aussehen könnte. Aus medizinischer Sicht sind Veränderungen bei der Verweildauer zum Beispiel infolge der neuen minimalinvasiven Operationstechniken auch durchaus möglich und für den Patienten gut vertretbar.

Im Hinblick auf diese Ziel-Verweildauer müssen dann wiederum neue Behandlungspfade gestaltet werden. Beispielsweise werden sich die postoperative Therapie und der Übergang in die Rehabilitation unter neuen Verweildauern verändern. Kann vielleicht bei entsprechender

Vorbereitung des Patienten im Vorfeld des stationären Aufenthaltes die Operation zukünftig in vielen Fällen schon am ersten Tag erfolgen?

Ein weiterer Aspekt des Leistungsumbaus ist, dass ein Rückgang der durchschnittlichen Verweildauer zunächst immer auch einen Rückgang der Auslastung der stationären Kapazitäten, insbesondere also der Planbetten, mit sich bringen würde. „Viele Häuser durchlaufen derzeit ganz ähnliche Prozesse und schließen ganze Stationen oder Fachbereiche“, so Ralf Heese.

Hier hat sich das St. Josef-Stift aber klar dazu bekannt, den intensiver werdenden Wettbewerb anzunehmen. „Mit dem langfristigen Ziel der Sicherung unserer Arbeitsplätze streben wir eine Kompensation des Verweildauerrückgangs durch die Behandlung zusätzlicher Patienten an“, legte Geschäftsführer Werner Strotmeier bei der Informationsveranstaltung ganz deutlich dar. Dies hat auch zur Folge, dass lange Wartezeiten abgebaut werden und alle Patienten zeitnah behandelt werden sollen. Der Wachstumskurs der vergangenen Jahre soll unter den beschriebenen Rahmenbedingungen weiter verstärkt werden. Die Ziele auf diesem Weg wurden mit den medizinischen Fachabteilungen für die kommenden zwei Jahre gemeinsam abgestimmt und sind durchaus anspruchsvoll.

Organisatorische Veränderungen, beispielsweise im OP, sollen helfen, bestehende Ressourcen zu nutzen und damit das Gesamtergebnis zu optimieren. Es sei aber auch klar, dass die neuen Ziele nur erreicht werden können, wenn sie mit entsprechenden personellen Verstärkungen einhergehen, hieß es. Eine entsprechende Stellenplan-Neubewertung auf der Grundlage der neuen Ziele wurde daher ebenfalls vorgestellt und diskutiert. Eines lag bei den Informationsveranstaltungen wohl allen Anwesenden eindeutig am Herzen, und das wurde auch immer wieder deutlich: „Bei allen Bemühungen muss im Vordergrund stehen, den ausgezeichneten Ruf des St. Josef-Stiftes zu erhalten oder nach Möglichkeit sogar weiter zu verbessern.“

# MITARBEITER STELLEN ST. JOSEF-STIFT EIN GUTES ZEUGNIS AUS

PICKER WERTET ANONYME BEFRAGUNG AUS / VIELE ANREGUNGEN

Die MitarbeiterInnen haben bei der Befragung Ende 2005 ihrem St. Josef-Stift ein so gutes Zeugnis ausgestellt, dass selbst die Fachleute vom Picker-Institut Deutschland ins Staunen kamen. „Wir sind sehr beeindruckt von Ihren Ergebnissen, die erheblich von den Vergleichswerten abweichen. Wie machen Sie das?“, formulierte Studienleiterin Iris an der Heiden im Anschreiben Anfang Februar, als sie die 1200 Seiten umfassenden Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung nach Sendenhorst schickte. „Im Gesamtüberblick zeigte sich in allen Abteilungen ein durchgängiges Bild. Es gibt keine Ausreißer nach unten“, fasst Geschäftsführer Werner Strotmeier ein wesentliches Ergebnis zusammen.

Allein bei der Beteiligung ragt das St. Josef-Stift aus der nationalen Vergleichsgruppe heraus: 77 Prozent der MitarbeiterInnen sandten ihre ausgefüllten Fragebögen an das Picker-Institut zurück. „Normalerweise sind 50 bis 60 Prozent schon ein sehr gutes Ergebnis“, sagt Personalleiter Werner Kerkloh. Von Anfang an war die Mitarbeitervertretung in den Prozess der absolut anonym gehaltenen Mitarbeiterbefragung einbezogen. Sofort nach Eintreffen der Ergebnisse erhielten die MAV und die Abteilungen die umfangreiche Auswertung. Auf Abteilungsebene wurden die Ergebnisse gesichtet und besprochen, ehe sie am 29. März in großer Runde den MitarbeiterInnen detailliert vorgestellt wurden. „Es geht uns darum, unser Haus bundesweit einzuordnen und Verbesserungen zu erreichen, damit sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier wohl fühlen“, so Strotmeier.

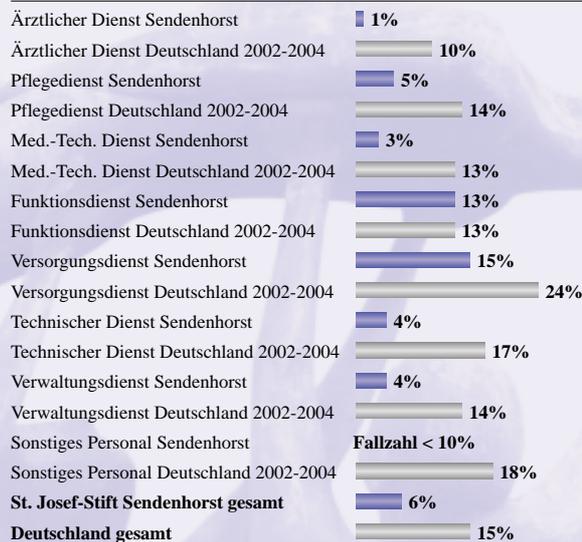
Hilfreich ist, dass viele MitarbeiterInnen in insgesamt über 1000 Einzelanmerkungen wertvolle Verbesserungsvorschläge auf den Fragebögen formulierten. Untergliedert war die Befragung in die großen Bereiche Mitarbeiterführung, Mitarbeiterzufriedenheit, Patientenorientierung und

Ausstattung. Gefragt wurden die MitarbeiterInnen aber auch, ob sie einen Arbeitsplatz im St. Josef-Stift empfehlen oder einen nahen Angehörigen hier behandeln lassen würden. Während in der nationalen Vergleichsgruppe in den einzelnen Arbeitsbereichen die Problemhäufigkeit aus Sicht der Mitarbeiter bei durchschnittlich 40 Prozent lag, rangiert sie im St. Josef-Stift bei durchschnittlich 20 Pro-

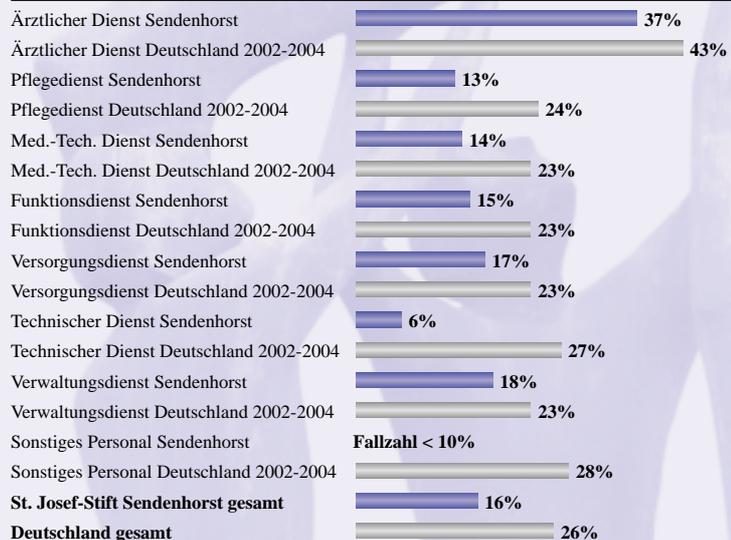
zent. Exakt das gleiche Ergebnis ergab sich – aus dem Blickwinkel der Mitarbeiter betrachtet – bei der Patientenorientierung.

Aus den Einzelkommentaren der MitarbeiterInnen sei aber auch deutlich geworden, dass die Arbeitsbelastung sehr hoch (geworden) ist. „Das ist eine Folge des Leistungsumbaus und der damit einhergehenden Leistungssteigerung und -verdich-

## Kolleginnen und Kollegen (Problemhäufigkeit in %)



## Beschäftigungsbedingungen (Problemhäufigkeit in %)





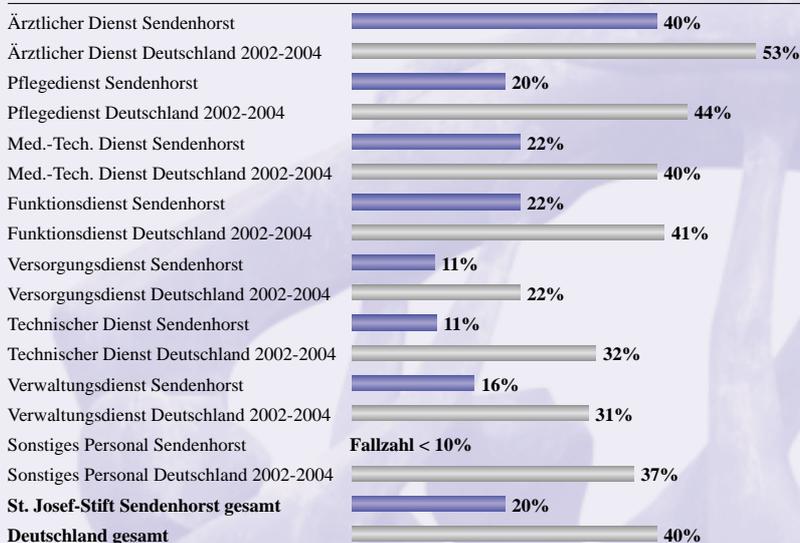
„ung“, meint Geschäftsführer Strotmeier. Die MitarbeiterInnen beurteilten den „hohen Qualitätsstandard“ im Haus als gutes Sprungbrett für die eigene berufliche Entwicklung, filtert Kerkloh als weiteres Ergebnis heraus. Gleichwohl wollen sich die Verantwortlichen des St. Josef-Stifts nicht auf den Lorbeeren ausruhen. „Wer aufhört, nach Verbesserungen zu streben, hat aufgehört, gut zu sein“, zitierte Strotmeier jüngst auf dem **Verwaltungsworkshop zur Mitarbeiterbefragung**. Hier wurde zum Beispiel von den MitarbeiterInnen angeregt, zukünftig regelmäßig so genannte Zielvereinbarungsgespräche zwischen Vorgesetztem und MitarbeiterIn durchzuführen.

So könne jede/r MitarbeiterIn seine/ihre eigene Arbeit besser einordnen und es können mitarbeiterbezogene Ziele verabredet werden.

„Solche Vorschläge können einen wertvollen Beitrag liefern für eine weitere Verbesserung der Mitarbeiterführung und damit der Mitarbeiterzufriedenheit in unserem Hause. Wir werden sie gerne aufgreifen und umsetzen“, fasst Strotmeier zusammen.

In drei Jahren soll die Mitarbeiterbefragung wiederholt werden. Dabei erhofft sich Strotmeier, dass das Werben um das Vertrauen der MitarbeiterInnen gute Auswirkungen im Sinne der Leitlinien hat.

#### Gesamteindruck (Problemhäufigkeit in %)



## KINDERHORT, BESSERE ZUSAMMENARBEIT UND ÜBERSICHTLICHE ARBEITSMATERIALIEN

**Mitarbeiter formulierten viele Anregungen und Vorschläge**

An vielen Stellen der Befragung hatten die MitarbeiterInnen Gelegenheit, eigene Gedanken, Anregungen und Vorschläge frei zu formulieren. Aus der Vielzahl der Beiträge seien hier einige exemplarisch abgedruckt:

**In welchen Bereichen sollte die Umsetzung der Leitlinien verbessert werden?**

„Manche Abteilungen sollten sich die Leitlinien öfter einmal durchlesen, damit sie auch danach handeln. Es wird so schnell vergessen.“

**Gibt es Wege, aus diesem Krankenhaus einen attraktiveren Arbeitsplatz zu machen? Wenn ja, was würden Sie tun?**

„Es fehlt noch ein Kinderhort, in dem die Kinder der Mitarbeiter während der Kernarbeitszeit betreut werden können.“

**Bitte nutzen Sie auch die folgenden Zeilen, um uns noch weitere Dinge mitzuteilen, die Ihnen wichtig erscheinen!**

„Man sollte nicht immer meckern und unzufrieden sein. Vieles muss wohl so sein, man kann es einfach nicht beurteilen. Man sollte auch in die Ecken schauen und selbst etwas unternehmen, z. B. Papier aufheben, Fenster zu machen, ohne immer einen Dank dafür zu erhalten. Wichtig ist, dass alle Patienten gleich und bestmöglich behandelt werden.“

**Könnte aus Ihrer Sicht die Organisation Ihrer Abteilung verbessert werden, um den Bedürfnissen der Patienten besser gerecht zu werden? Wenn ja, was würden Sie tun?**

„Ärzte und Pflegepersonal sollten besser zusammenarbeiten und ein ständiger Informationsaustausch geschehen.“

**Gibt es aus Ihrer Sicht Verbesserungsmöglichkeiten in Ihrem Arbeitsbereich? Wenn ja, was würden Sie tun?**

„1. Übersichtlich geordnete Arbeitsmaterialien schaffen. 2. Bessere Arbeitshöhen, zurzeit teilweise bodennah.“

**Würden Sie dieses Krankenhaus jemandem auf Stellensuche als attraktiven Arbeitsplatz empfehlen? Wenn „teils teils“ oder „Nein“, warum?**

„Bei hohem Engagement und Leistungsbereitschaft, JA.“

Pro: Sicherer Arbeitsplatz, gute Kollegialität. Contra: Hohe Leistungsanforderungen“

# BLICK HINTER DIE KULISSEN VON KÜCHE, BÄCKEREI UND TECHNIK



*Abschied und Neuanfang: Geschäftsführer Werner Strotmeier verabschiedet Küchenleiterin Maria-Anne Kulüke (l.) und begrüßt ihren Nachfolger Ulrich Sätteli (3.v.l.). Hauswirtschaftsleiterin Roswitha Mechelk überreicht Brot und Salz.*

## TAG DER OFFENEN TÜR / STABWECHSEL IN DER KÜCHENLEITUNG

**M**it einem Tag der offenen Tür stellten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am 9. Januar die neue Küche, die renovierte Bäckerei sowie den neuen Anlieferungsbereich vor. Parallel zeigten und erläuterten die Handwerker den interessierten MitarbeiterInnen, Ehemaligen und BesucherInnen aus dem Netzwerk ihre Arbeitsbereiche in der Zentralen Leittechnik sowie der Elektrowerk-



*Kuratoriumsvorsitzender Wilhelm Goroncy (r.) überreicht Maria-Anne Kulüke zum Abschied eine große Vase mit einem schönen Blumengebilde.*

statt und der Schlosserei. Zu Beginn wurde bei einem gemeinsamen Abschiedessen in kleiner Runde die

langjährige Küchenleiterin Maria-Anne Kulüke verabschiedet und ihr Nachfolger Ulrich Sätteli im Kreis der Kolleginnen und Kollegen begrüßt.

Geschäftsführer Werner Strotmeier und Kuratoriumsvorsitzender Wilhelm Goroncy würdigten die Leistungen von Maria-Anne Kulüke, die nach über 23 Jahren im St. Josef-Stift in den verdienten Ruhestand ging. Lieferanten, mit denen die scheidende Küchenleiterin teilweise 20 Jahre zusammengearbeitet hat, sowie Ewald Austermann vom Gut Röper waren ebenfalls dazu eingeladen. Als Dank für die geleistete Arbeit und als Erinnerung an die Zeit im St. Josef-Stift überreichte Goroncy Maria-Anne Kulüke eine große Vase samt Blumengebilde. Werner Strotmeier übergab ihr einen gerahmten Stich vom St. Josef-Stift.

Anschließend wurden in der neuen Küche die Besucher mit einem Glas Sekt empfangen. Geschäftsführer Werner Strotmeier dankte den vielen Beteiligten – von den Architekten über die Ausführenden bis zu den MitarbeiterInnen der Küche – für den gelungenen Küchenneubau. Mit herzlichen Worten wurde der neue Küchenleiter Ulrich Sätteli begrüßt. Hauswirtschaftsleiterin Roswi-

tha Mechelk überreichte als symbolischen Willkommensgruß Brot und Salz für den Neubeginn.

Bei den anschließenden Führungen durch die neu eingerichteten Arbeitsbereiche gab es viel zu staunen: Kompetent stellten die MitarbeiterInnen ihren Bereich vor wie beispielsweise die Kalte Küche, die Fleischzubereitung, den thermischen Bereich mit den neuen Gargeräten, den Spülbereich und die neue Anlieferung. In der Bäckerei standen die Bäcker den interessierten Gästen Rede und Antwort.

Leckere Torten und Kuchen ließen sich die Gäste dann beim anschließenden Kaffeetrinken im Casino schmecken. Maria-Anne Kulüke nutzte hier die Gelegenheit, sich in kleiner Runde von



*Josef Strohübcker erklärt in der Schlosserei, wie die Bettenhebeanlage funktioniert.*

## MODERNE STATION MIT ALTBAU-FLAIR

A1 ERHÄLT NEUEN PFLEGESTÜTZPUNKT UND SCHÖNE ZIMMER



Die komplizierte Leittechnik mit ihren 8000 Datenpunkten, die hier kontrolliert werden, führt der stellvertretende Technische Leiter Ewald Gaßmüller vor.

vielen Wegbegleitern der vergangenen Jahre zu verabschieden. Im Namen der KollegInnen hatten Ingrid Beermann, Helga Radek und Annette Gausling zum Abschied einiges vorbereitet. So stellten sie ihrer ehemaligen Chefin ein Arbeitszeugnis aus, überreichten ihr ein mit persönlichen Einträgen gestaltetes Fotoalbum mit Bildern des Küchenteams und trugen noch ein Gedicht vor.

Die BesucherInnen erhielten auch interessante Einblicke in die Betriebstechnik. In der Zentralen Leittechnik, in der 8000 Datenpunkte von der Klimaanlagentemperatur, über Aufzugssignale bis hin zur Lampensteuerung zentral angezeigt werden, erläuterte der stellvertretende Technische Leiter Ewald Gaßmüller die komplizierten Abläufe. Aber auch die Arbeit in der Schlosserei mit ihrer modernen Bettenhebeanlage



Mit vereinten Kräften wird das neun Meter lange und 300 Kilogramm schwere Verteilerband in die neue Küche getragen.

oder die vielfältigen Aufgaben der Elektrowerkstatt wurden eingehend vorgestellt.

Am Ende dieses Tages hieß es für einige Handwerker noch einmal Ärmel aufkrempeln: In einem großen Kraftakt wurde das 300 Kilogramm schwere und neun Meter lange Verteilerband aus der Ersatzküche in die neue Küche getragen und montiert, damit dort am nächsten Tag die Arbeit reibungslos starten konnte.



Bis auf den Rohbau wurde die Pflegeachse der Station A1 abgerissen und anschließend nach den Standards des Parkflügels neu aufgebaut.

Eine besondere Herausforderung birgt der Umbau der Station A1: Der Charme des Altbaus aus dem Jahr 1889 wird mit technischen Neuerungen, modernen Standards für MitarbeiterInnen und PatientInnen sowie dem Ambiente der neuen Stationen im Parkflügel verbunden. „Trotz der Verweildauerverkürzung werden alle Stationen des Hauses gebraucht; wir werden keine Station schließen“, erläutert Geschäftsführer Werner Strotmeier die Grundsatzentscheidung für den 430.000 Euro teuren Umbau, den das St. Josef-Stift finanziell aus eigener Kraft stämmen muss.

Im Bereich der Pflegeachse wurde alles bis auf den Rohbau abgerissen. Der Pflegestützpunkt wird im Anschluss nach dem Vorbild im Parkflügel neu aufgebaut, erläutert der Technische Leiter Peter Kerkmann. Mehr Licht und Transparenz, schnelle Kontaktaufnahme mit PatientInnen und Besuchern und mehr Platz an den PC-Arbeitsplätzen sind Prinzipien, die dabei berücksichtigt werden. Die bewährte Gliederung der Arbeitsräume, Teeküche und Bettenaufbereitung sowie das Korb-Modul-System finden sich hier künftig ebenfalls wieder. „Die Arbeitsbedingungen der Pflegemitarbeiterinnen und -mitarbeiter

werden optimiert“, fasst Pflegedirektor Detlef Roggenkemper ein Ziel der Baumaßnahme zusammen.

Verbesserungen wird es auch für die PatientInnen geben: Die Möblierung, der persönliche Fernseher und die drahtlose Telefonie sind Standards aus dem Parkflügel, in deren Genuss künftig auch die PatientInnen der Rheumatologie kommen werden. Die in der Toskana lebende

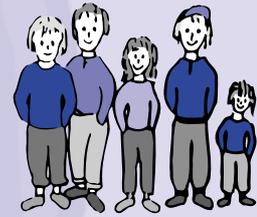
Farbpsychologin und Innenarchitektin Susanne Dalpiaz wird auch für die A1 ein Farb- und Möblierungskonzept entwerfen und so für eine hohe Aufenthaltsqualität sorgen.



Voraussichtlich im Mai oder Juni kann die neu gestaltete A1, die dann auch über zeitgemäße Sanitärbereiche verfügt, bezogen werden.

# MITTENDRIN STATT AUSSEN VOR: GALA MIT PROMINENTEN GÄSTEN

BENEFIZ-ABEND EIN VOLLER ERFOLG / UNTERHALTUNG UND INFORMATION



„Mittendrin statt außen vor“ – unter diesem Motto hatte der Verein zur Förderung und Unterstützung rheumatisch erkrankter Kinder, Jugendlicher und deren Familien am 18. März zu einer Benefiz-Gala in Bröker's Speicher No. 10 in Münster-Coerde eingeladen. Rund 370 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft genossen bis weit nach Mitternacht ein Programm mit informativen Talkrunden, Galadiner, Musik und Unterhaltung. „Wir wollen erreichen, dass rheumakranke Jugendliche gut in die Berufswelt integriert werden“, nannte Claudia Fishedick, Vorsitzende des Elternvereins, als Ziel. Um das Problembewusstsein in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu schärfen, hatten sich viele Künstler, Einzelpersonen und Institutionen in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Schirmherrschaft übernahmen Karin Clement und ihr Mann, der frühere Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement. In gewohnt eloquenter Weise führte Moderator Manfred Erdenberger durch den Abend.

Wie kann die Integration rheumakranker Jugendlicher in den Arbeitsmarkt gelingen? Landesarbeitsminister Karl-Josef Laumann betonte, dass das Problem mit politischen und staatlichen Mitteln allein nicht zu lösen sei. „Es gibt keinen Bereich, wo sich der Staat so engagiert, wie bei der Ausbildung von Menschen mit Behinderung. Aber letztlich muss sich das Bewusstsein bei Arbeitgebern



Sie standen im Mittelpunkt: Rheumakranke Kinder und die prominenten Gäste, die sich für sie engagieren – Schirmherr Wolfgang Clement (3.v.l.), Bürgermeisterin Karin Reismann (4.v.l.), Landessozialminister Karl-Josef Laumann (5.v.r.) Schirmherrin Karin Clement (4.v.r.) und Weihbischof Friedrich Ostermann (r.)

ändern, Menschen mit einem Handicap eine Chance zu geben.“ Eine gute Bildung und Qualifikation der Jugendlichen und sehr viel Überzeugungsarbeit nannte Wolfgang Clement als Ansatzpunkte zur Problemlösung.

Dass es aber auch positive Beispiele gibt, dafür stand Elke Hartleif, Personalvorstand der Veka AG. Das Unternehmen aus Sendenhorst engagiert sich ganz bewusst für die Anliegen junger Rheumapatienten und ermöglicht ihnen beispielsweise Praktika, die in Ausbildungsverhältnisse münden können.

Dr. Gerd Ganser, Chefarzt der Kinder- und Jugendrheumatologie, unterstrich, dass gerade rheumakranke Jugendliche als „Manager ihrer Krankheit“ oft über eine hohe emotionale und soziale Kompetenz verfügten, Verantwortung, Teamfähigkeit, Motivation und oft sehr gute Schulabschlüsse mitbrächten.

Um die Chancen insgesamt zu verbessern, forderte Dr. Theo Windthorst, Präsident der Ärztekammer Westfalen-Lippe, eine frühzeitige und spezialisierte Behandlung, da „rheumakranke Kinder und Jugendliche eine gute Prognose



Wie kann die Integration rheumakranker Jugendlicher in den Arbeitsmarkt gelingen? In der Talkrunde diskutierten (v.l.) Landesarbeitsminister Karl-Josef Laumann, Claudia Fishedick vom Elternverein, der ehemalige Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement, Elke Hartleif (Veka AG), Chefarzt Dr. Gerd Ganser und Ärztekammerpräsident Dr. Theo Windthorst.



Zauberer Stefan Lammen verblüffte das Publikum mit seinen Tricks.

370 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft genossen bei der Benefiz-Gala zugunsten rheumkranker Kinder und Jugendlicher ein informatives und unterhaltsames Programm in Bröker's Speicher No. 10.



Schirmherrin Karin Clement (l.) schlüpfte bei der Losziehung in die Rolle der Glücksfee. Manfred Erdenberger und Ida Haarmann assistierten.

haben“. Künftig müssten Selbsthilfegruppen stärker in das System eingebunden werden. Er versprach, sich auf Landesebene für das Anliegen der Integration einzusetzen.

Wie groß der Bedarf an Hilfen und Unterstützung ist, verdeutlichte Claudia Fishedick: „Wir können uns vor Anfragen von Rat suchenden Eltern nicht retten.“ Viel Anerkennung gab es deshalb auch für die Arbeit des Elternvereins. Münsters Bürgermeisterin Karin Reismann unterstrich in ihrem Grußwort wie



wichtig ehrenamtliches Engagement gerade in Zeiten leerer öffentlicher Kassen sei. Die Arbeit wurde aber auch mit großzügigen Spenden gewürdigt: So überreichte Markus Schabel, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Münsterland

Ost, 10.000 Euro für die Renovierung des Spielgeländes im Krankenhauspark. Noch einmal 10.000 Euro legte Manfred Wasshausen vom Kuratorium der Kinderhilfe des Allgemeinen Wirtschaftsdienstes (AWD) oben drauf.



Das Trio Celeste entführte das Publikum in die bunte Welt von Operette und Musical.



Der Kabarettist Dr. Ludger Stratmann in seiner Rolle als „Jupp aus Bottrop“



Zahlreiche Künstler stellten sich in den Dienst der guten Sache so wie der Jazz-Pianist Jürgen Bleibel (vorne) und der Sänger Mark Coles.



Kinderärztin Dr. Katharina Palm-Beden (l.) erhält aus der Hand von Karin Clement den ersten Preis der Tombola überreicht.

Spendabel zeigten sich auch die Gala-Gäste beim Losverkauf: Hier kamen allein 4.000 Euro zusammen. Den ersten Preis der Tombola – ein 4.000-Euro-Reisegutschein – gewann im übrigen die Kinderärztin Dr. Katharina Palm-Beden aus der Kinder- und Jugendrheumatologie. 1.370 Euro erbrachte noch einmal die amerikanische Versteigerung eines



Sparkassenvorstandsvorsitzender Markus Schabel mit Cl. Fishedick und rotem Sparschwein

Bildes von Willy C. Randerath, der das Logo des Elternvereins geknaut auf Leinwand gebannt hatte. Musikalische Glanzpunkte an diesem Abend setzten der Jazz-Pianist Jürgen Bleibel und der Sänger Mark



Manfred Wasshausen (AWD) übergibt 10.000-Euro-Spende an Cl. Fishedick.

Coles sowie das Trio Celeste mit Darbietungen aus Operette und Musical. Zu vorgerückter Stunde philosophierte der Kabarettist Dr. Ludger Stratmann als „Jupp aus Bottrop“ über Geschenkgutscheine für Titanhüften und zweifelhafte Doppelkinnoperationen beim Gesichtsdekorateur.

Für gute Unterhaltung bis in den frühen Morgen sorgte die Band „Dixie Friends Krombach“.



Einen Kraterspiegel, der die 10.000-Euro-Spende symbolisierte, überreichte Markus Schabel (r.), Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Münsterland Ost, an Dr. Gerd Ganser (l.) und Claudia Fishedick.



Moderator Manfred Erdenberger trieb bei der amerikanischen Versteigerung eines Bildes den Erlös nach oben.



Der Künstler Willy C. Randerath malte ein Bild, das die münsterische CDU-Kreisvorsitzende Ursula Schaffstein (r.) bei der amerikanischen Versteigerung ersteigerte.



Dixie Friends Krombach

# 40.000 EURO ERLÖS UND EIN GROSSES WIR-GEFÜHL

MUCKEFUCK-BRUNCH ALS DANKE-SCHÖN FÜR FLEISSIGE GALA-HELFER

**M**üde, aber überglücklich trafen sich viele ehrenamtliche HelferInnen am Tag nach der Benefiz-Gala zum Muckefuck-Brunch in Bröker's Speicher No. 10. Die große Dankeschön-Party hatte der Elternverein für all diejenigen auf die Beine gestellt, die hinter den Kulissen mitgeholfen und organisiert hatten. Zugleich gab es auch Gelegenheit, Bilanz zu ziehen.

„Die Gala hat alle Erwartungen übertroffen“, freute sich Vereinsvorsitzende Claudia Fishedick. Rund 40.000 Euro Erlös hat die Benefizaktion für die Arbeit des Vereins eingespielt. „Die letzten Helfer sind nachts um viertel vor drei mit einem Strahlen nach Hause gegangen, und das war der schönste Lohn“, schmunzelte Claudia Fishedick. Auch Chefarzt Dr. Gerd Ganser betonte in seinem Resümee



*Hip Hop geht auch mit Rheuma: Eva Piscantor, selbst Rheuma-Patientin, trat mit ihrer Tanzgruppe auf.*

Diplom-Psychologe Arnold Illhardt führte souverän durch die Programmpunkte. Zum Auftakt spielten die Freizeitmusikanten aus Riesenbeck zünftige Blasmusik. Jakob Kraemer brachte mit dem Ober-

spielte die aus Krankheitsgründen auf Duo-Stärke geschrumpfte TB Blues Band von Malte Syndicus Bluesnummern. Leider abgesagt hatte Super-Star Alexander Klaws. Doch dafür sprang spontan



*Arnold Illhardt (r.) moderierte den Muckefuck-Brunch und interviewte Dr. Gerd Ganser.*



*Der Zauberer Heinz Siemering verblüffte sein Publikum beim Muckefuck-Brunch, zu dem alle fleißigen Helfer der Benefiz-Gala als Dankeschön eingeladen waren.*



*Viele Hände streichelten nach der Zauberershow das weiße Kaninchen.*

das überwältigende Wir-Gefühl, das in diesem gemeinschaftlichen Kraftakt spürbar gewesen sei: „Es gibt mir und unserer Arbeit viel Kraft, zu wissen, dass eine starke Mannschaft hinter uns steht.“ Das gemeinsame Projekt habe es ermöglicht, dass sich Vertreter der Medizin, Selbsthilfe und Integrationshilfe auf einer neuen Ebene begegnet sind, die Nähe schafft. Auch Geschäftsführer Werner Strotmeier unterstrich die enorme Leistung des Elternvereins, die auf institutioneller Ebene in der Form nicht möglich gewesen wäre.

Das Programm des Muckefuck-Brunchs war getragen von zahlreichen Beiträgen von PatientInnen oder deren Eltern.

hausener Trio Caprice südamerikanische und spanische Gitarrenmusik. Katharina Steinigeweg tanzte mit der Jazz-Tanzgruppe „Las Ninjas“ einen Streetdance und einen Bändertanz. Klinikclown Konrad, alias Michael Westermeier, kam spontan auf die Bühne und übte sich ebenfalls im Bändertanz – sozusagen vorbeugend gegen Bänderreiß.

Mit seinen Tricks verblüffte Zauberer Heinz Siemering aus Ibbenbüren sein Publikum. Dicht umringt war nach der Show das weiße Kaninchen, das unter den streichelnden Kinderhänden kaum noch zu sehen war. Hip Hop und Modern Dance führte eine Tanzgruppe mit Eva Piscantor aus Xanten auf. Zu guter Letzt

Clown Konrad ein, der am Klavier den Rock-Klassiker „Child in Time“ von Deep Purple anstimmte und dabei von einem Patienten (Philipp Gerkmann) am Schlagzeug begleitet wurde.

Für die Kinder gab es an diesem Tag viele Attraktionen: Kinderschminken, Basteln, Perlen auffädeln, T-Shirts bemalen, Geschicklichkeitsspiele und eine Bauecke. Eine Tombola lockte mit vielen Preisen. Bei der Verpflegung halfen am Sonntag Helfer der Freiwilligen Feuerwehr Lügde mit. Damit möglichst viele Kinder und Erwachsene bei der Feier dabei sein konnten, hatten die Organisatoren vom Elternverein sogar einen Bus-Pendelverkehr nach Münster eingerichtet.

## „MITARBEITER SIND DAS WICHTIGSTE KAPITAL“

BETRIEBSJUBILÄEN IM ST. JOSEF-STIFT



Allen Grund zur Freude hatten am 31. März fünf MitarbeiterInnen des St. Josef-Stiftes, die im Rahmen einer Feierstunde für ihre langjährige Betriebszugehörigkeit geehrt wurden. Geschäftsführer Werner Strotmeier würdigte die Arbeit der Jubilarinnen und Jubilare, die sich über Jahre hinweg stark engagiert und damit wesentlichen Anteil an der Erfolgsgeschichte des Krankenhauses hätten. „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das wichtigste Kapital“, dankte er den Anwesenden für ihren Einsatz. Zu den Gratulanten zählte neben Pflegedirektor Detlef Roggenkemper auch Walter Rudde als Vorsitzender der Mitarbeitervertretung.

Seit 40 Jahren ist **Norbert Höne** im St. Josef-Stift beschäftigt. Am 1. April 1966 kam er als Bandagist in die orthopädische Werkstatt. Zusammen mit zwei Kollegen baute er diesen Bereich auf. Vielen Patienten hat er mit Rat und Tat zur Seite gestanden. „Trotz einer Behinderung zeigt Norbert Höne einen bewundernswerten Einsatz und leistet eine wertvolle Arbeit für die Patienten und das Haus“, würdigte Werner Strotmeier

die Verdienste des langjährigen Mitarbeiters.

Seit 30 Jahren ist **Veronika Grothues** im Stift tätig. Sie begann ihren Dienst am 1. April 1976 im Operationsbereich. Nach einigen Jahren als Krankenschwester im Nachtdienst übernahm sie die Leitung einer orthopädischen Station. Erfolgreich schloss sie die Weiterbildung zur Stationsleitung ab und gibt nun ihr Wissen an junge Krankenschwestern weiter. Seit vielen Jahren ist Veronika Grothues in der Mitarbeitervertretung tätig. Hier bringt sie sich verantwortungsvoll ein.

Ebenfalls seit 30 Jahren ist **Hedwig Brandhove** im Haus aktiv. Am 1. April 1976 begann sie ihren Dienst als Krankenpflegehelferin auf einer orthopädischen Station. Seit 1981 arbeitete die Jubilarin sehr verantwortungsvoll im Nachtdienst. Mit der Eröffnung des neuen Parkflügels im Herbst 2005 wechselte sie auf die interdisziplinäre Station C 3. Hier ist sie im Tagdienst beschäftigt und bei allen Patienten und Mitarbeitern sehr beliebt. „Hedwig Brandhove ist ein fröhlicher Mensch, der sich gerne mit Gartenarbeit und Walking fit hält“, so Strotmeier.

Seit 30 Jahren arbeitet auch **Gerda Pohlkamp** als Krankenpflegehelferin im St. Josef-Stift. Sie begann 1976 auf der Schulstation für Mädchen, dem so genannten „Schönblick“, und wechselte 1982 für 25 Jahre in den Nachtdienst. Seit der Eröffnung des neuen Parkflügels ist sie im Tagdienst der orthopädischen Station C 2 eingesetzt. „Gerda Pohlkamp erfüllt gewissenhaft und fleißig ihren Dienst. Bei den Patienten und Mitarbeitern ist sie sehr beliebt. In ihrer Freizeit widmet sie sich dem Kegelsport und geht besonders gern auf Kurzreisen“, verriet der Geschäftsführer bei der Ehrung.

Genau ein Vierteljahrhundert ist **Karl-Heinz Romba** im Haus tätig. Am 1. April 1981 begann er ein Anerkennungspraktikum, um sein Berufsziel, Masseur und medizinischer Bademeister, gut vorzubereiten. Zusammen mit einem Kollegen leitete er viele Jahre die Bäderabteilung. „Karl-Heinz Romba ist ein sehr gewissenhafter und tüchtiger Mitarbeiter, der in seiner Freizeit gern mit dem Computer arbeitet und in Garten und Haus gestaltend waltet“.

## FILMPREMIERE MIT POPCORN UND EIS

DVD „RHEUMA? WAS`N DAS?“  
INFORMIERT ÜBER KINDERRHEUMA

Es fehlte eigentlich nur der rote Teppich für Hauptdarstellerin Sophie Kilimann, als der Film „Rheuma? Was`n das?“ am 9. Februar auf der Schulstation Premiere feierte. Frisches Popcorn, Werbung – lustig parodiert – und Eis gab es wie im echten Kino. Auch der Applaus des Premierenpublikums war den Akteuren vor und hinter der Kamera sicher. Mit Engagement und Spaß war es den Laiendarstellern aus dem St. Josef-Stift, den Klinik-Clowns Michael Westemeier und Birgitta Gutsch sowie einem Filmteam von TV Münster gelungen, ein ernstes Thema in einer lockeren und unverkrampften Art rüberzubringen. Die Filmproduktion war im Rahmen des Projekts „5000 x Zukunft“ von der Aktion Mensch mit 5000 Euro gefördert worden. Ziel des Films ist es, über rheumatische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter zu informieren, da nicht sel-



ten Unwissenheit Ursache von Ausgrenzung und Hänseleien betroffener Kinder und Jugendlicher sind. Der Film soll beitragen, Informationsdefizite bei Lehrern und Mitschülern, aber auch im Familien- und Freundeskreis abzubauen.

Im Mittelpunkt der Story steht die zwölfjährige Sophie Kilimann aus Drensteinfurt. Anhand eines stationären Aufenthalts im St. Josef-Stift, den die Klinik-Clowns Lotta und Konrad als unbedarfte Nachfrager begleiten, wird das facettenreiche Krankheitsbild von Rheuma erläutert, die verschiedenen Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten gezeigt und auch ein Einblick in die Gefühls- und Gedankenwelt der Kranken gegeben. Bei der Umsetzung des



Sophie Kilimann (vorne Mitte) spielt die Hauptrolle in dem Film „Rheuma? Was`n das?“. Neben ihr ihre Mutter Ulla Kilimann (r.) und ihre Schwester Judith, im Hintergrund (v.l.): Regisseur Michael Kofort, Kameramann Jan-Malte Enning, Arnold Illhardt, Kathrin Wersing und Dr. Gerd Ganser.

Drehbuchs, das von Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Rheuma-Selbsthilfegruppe „Projekt Muckefuck“ konzipiert wurde, war Fantasie gefragt. So gelingt tatsächlich eine Innenansicht von Sophies Gefühls- und Gedankenwelt, in der Geschwisterkonflikte, Ausgrenzung und Spott in der Schule thematisiert werden.

Gedreht wurde der Film von Juli bis Dezember 2005 in den Räumlichkeiten des Parkflügels. Regie führte Michael Kofort, Kameraführung und Schnitt erledigte Jan-Malte Enning. Die Projektkoordination lag in Händen von Psychologe Arnold Illhardt und Sozialarbeiterin Kathrin Wersing. Verantwortlich zeichnet der Verein zur Förderung rheumatischer Kinder und Jugendlicher, der durch einen Zuschuss von 2000 Euro unter anderem ermöglichte,



dass der Film in einer Auflage von 1000 DVDs eine entsprechende Reichweite entfalten kann.

Bei der Premiere dankte Chefarzt Dr. Gerd Ganser ganz besonders Sophie und ihrer Familie, die viel Zeit für die Dreharbeiten opferten. Vielleicht kann sogar bald Sophies größter Wunsch in Erfüllung gehen – einmal mit dem Olympiareiter Otto Becker in den Sattel zu steigen.



# „ALLES MUSS SCHWINGEN“

PARK ERBLÜHT IM FRÜHJAHR IN NEUER PRACHT UND STRUKTUR



3000 Kubikmeter Erde wurden westlich des Parkplatzes ausgebaggert. Peter Kerkmann (l.) und Udo Rolf Gerdes nehmen die neue entstandene Teichfläche in Augenschein.

**P**assend zum Frühjahr kann der hausnahe Bereich des Krankenhaus-Parks wieder von PatientInnen, Besuchern und Muße Suchenden in vollem Umfang genutzt werden. Mit der Fertigstellung des Parkflügels war eine Umgestaltung der südlich und westlich gelegenen Flächen erforderlich. Zudem waren Höhenunterschiede im Gelände auszugleichen und für alle Parkbesucher vom Parkflügel aus ein barrierefreier Zugang nach draußen zu schaffen. „Alles muss schwingen“, nannte der Worpsweder Landschaftsarchitekt Udo Rolf Gerdes als Prinzip des hügelig angelegten Parks.

Die lange Frostperiode Anfang des Jahres kam den Arbeitern gerade recht, als

sie 3000 Kubikmeter Erde aus dem neu entstandenen Teich südwestlich des St. Josef-Stifts in den Park transportieren mussten. „Der Boden war hart gefroren, so dass die schweren Traktoren querfeld-einfahren konnten, ohne größere Flurschäden zu verursachen“, erklärt der Technische Leiter Peter Kerkmann. Zehn Kubikmeter Erde konnten die schweren Fahrzeuge in ihrer Mulde transportieren, macht unterm Strich also 300 Fahrten, um das Erdreich südlich und westlich des Parkflügels anzuschütten. Als Unterbau waren bereits 3000 Kubikmeter geschreddertes Abbruchmaterial, das vom Abriss des Birkenhofs und der Schulstation übrig geblieben

war, verteilt worden. Als letzte Schicht wurden noch einmal 1000 Kubikmeter Mutterboden aufgetragen. Summa summarum mussten 7000 Kubikmeter Erdreich für die neue Parkgestaltung bewegt werden.

Die Neuerungen im Einzelnen:

## WEGEKONZEPT

Über eine Holzbrücke gelangen PatientInnen und Besucher aus dem gesamten Haus künftig vom Erdgeschoss des Parkflügels und des Bettenhauses her barrierefrei in den Park. In einer sanft geschwungenen Kurve führt der Weg mit einem Gefälle von 1,2 bis drei Pro-

zent zurück zum Parkflügel und endet unterhalb der Brücke am Sockelgeschoss. „Der Weg gleicht einem Perpetuum mobile und dient auch therapeutischen Zwecken“, erläutert Gerdes.

### BELEUCHTUNG

Alle acht Meter sorgen Pollerleuchten für dezente Beleuchtung. Die Kreuzungspunkte sind mit zusätzlichen Leuchten im Pflaster gekennzeichnet. Darüber hinaus werden markante Bäume im Park in der Dunkelheit angestrahlt und wirkungsvoll in Szene gesetzt.

### SPIELPLÄTZE

Vor der Station C0 erhielten die kleinen PatientInnen einen neuen hausnahen Spielplatz mit Schaukel, Wippe, Feuerwehrauto, Elfenhaus und Rutsche. Das alte Spielareal wurde in Zusammenarbeit mit dem Elternverein aufgearbeitet. Marode Palisadenhölzer wurden erneuert und Holzflächen neu gestrichen.

### ZUFAHRT ZUM WIRTSCHAFTS-HOF

Die neue Zufahrt für die Ver- und Entsorgung im Küchenbereich ist ein schmucker Zweckbau geworden: Eine Glaskuppel sorgt für gute Beleuchtung, die übrigen Dachflächen werden begrünt. Die Zufahrt wird von einer Stützmauer mit terrasierten Hochbeeten, Sträuchern und Bäumen gesäumt. Die Abgrenzung zum Rosengarten erfolgt über eine Taxushecke. Die Fußgängerwege vom St. Elisabeth-Stift in den Park sind durch rote Klinkersteine gut erkennbar.



Die neue, halbrunde Terrasse südlich der Mitarbeitercafeteria sorgt künftig für einen Platz an der Sonne. Im Hintergrund ist die Glaskuppel des neuen Anlieferungsbereichs erkennbar.



Mit großen Maschinen wurden 7000 Kubikmeter Erdreich am Parkflügel angeschüttet, um den PatientInnen auch künftig einen barrierefreien Zugang zum Park zu ermöglichen. Das neue Wegekonzept ist hier bereits erkennbar.

### TERRASSE AM CASINO

Der Außenbereich der Mitarbeitercafeteria wurde mit einer hölzernen, halbrunden Terrasse nach Süden erweitert. Unterhalb der Terrasse plätschert Teichwasser, oberhalb sorgt eine neue Markise für angenehme Beschattung.

### TEICH

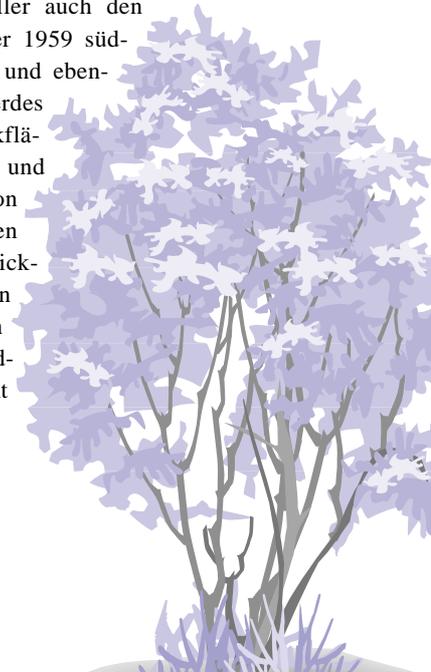
Westlich des Parkplatzes erfolgte der Bodenaushub für die neue Profilierung des Parkgeländes. Die Teichfläche, die dadurch entstanden ist, ist bis zu drei Meter tief und soll bei starkem Niederschlag als Überlaufbecken für den

Gärtnormeister Raimund Hülk und Hermann-Josef Wüller nutzen die Winterzeit, um den alten Baumbestand zu lichten. Dadurch entstanden neue Blickachsen.

Helmbach dienen. „Die Begrünung überlassen wir der Natur“, schmunzelt Gerdes. Schon Ende Februar deuteten zahlreiche Vogelspuren darauf hin, dass die Fläche einmal ein kleines Vogelparadies werden könnte.

### HÜGEL UND HANDWERKERHOF

Die Zufahrt zum Handwerkerhof wird neu gestaltet und mit einem Zaun eingefasst. In diesem Bereich wurde der Parkplatz um einige zusätzliche Parkbuchten erweitert. Am westlichen Rand des Parks ist hier ein etwa 1,20 Meter hoher Hügel entstanden mit Zuwegen und einem Sitzplatz, den eine große Linde einmal prägen soll. In den Wintermonaten haben Gärtnormeister Raimund Hülk und Hermann-Josef Wüller auch den Baumbestand der 1959 südlich erweiterten und ebenfalls von Gerdes gestalteten Parkfläche gelichtet und durchforstet. „Von hier aus ergeben sich neue Blickachsen in den Park und sogar in die freie Landschaft“, schwärmt Gerdes.



## NEUESTE DIAGNOSTISCHE VERFAHREN UND METHODEN

WIRBELSÄULENCHIRURGISCHES SYMPOSIUM STIESS AUF EINE AUSGEZEICHNETE RESONANZ



Mehr als 150 Mediziner und Therapeuten aus der gesamten Region informierten sich im St. Josef-Stift über die neuesten Verfahren und Methoden zur Behandlung von degenerativen Veränderungen der Hals- und Lendenwirbelsäule.

**N**eueste diagnostische Verfahren und operative Möglichkeiten, um eine degenerative Veränderung der Hals- und Lendenwirbelsäule zu erkennen und zu

behandeln, standen im Mittelpunkt eines Symposiums, zu dem die Abteilung für Wirbelsäulen Chirurgie des St. Josef-Stiftes unter der Leitung von Chefarzt Dr. Christian Brinkmann eingeladen hatte. Mehr als 150 Mediziner und Therapeuten aus der gesamten Region bekamen dabei einen Einblick in den aktuellen Stand der Diagnostik sowie in die Entwicklung neuer Behandlungsverfahren zum Wohle der Patienten.

In seiner Begrüßung erinnerte Chefarzt Dr. Christian Brinkmann an Dr. Gerd Syndicus, den im Juli 2005 verstorbenen Leiter der Abteilung, der sich sowohl in der Praxis als auch in der Forschung zu diesem Thema viele Verdienste erworben hat. Pro-

fessor Dr. Wolfgang Rauschnig aus Uppsala/Schweden ging anschließend auf die Entwicklung der Degeneration

der Halswirbelsäule ein. Operative Möglichkeiten bei degenerativ bedingten Halswirbelsäulenveränderungen stellte Professor Dr. Robert Schönmayr von den Dr.-Horst-Schmidt-Kliniken aus Wiesbaden vor, bevor Professor Rauschnig in einem zweiten Vortrag auf die Entwicklung der Degeneration der Lendenwirbelsäule zu sprechen kam. Praxisnah gestaltete Dr. Christian Brinkmann seinen Vortrag zum Thema „Diagnostische Möglichkeiten der Abklärung von Lendenwirbelsäulenbeschwerden“. Ein neues Behandlungsverfahren stellte anschließend der Chefarzt der Abteilung für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie, Dr. Carsten Radas, vor, der zum Thema „Die Schmerzbehandlung an der Lendenwirbelsäule mittels Kryodenervation“ sprach. „Die Bedeutung der Fusionsoperation im Rahmen degenerativer Lendenwirbelsäulenveränderungen“ war das Fachreferat von Dr. Francis Kilian vom Klinikum Koblenz überschrieben, bevor zum Schluss Dr. Andreas Schmitz, niedergelassener Neurochirurg in Berlin, über den Stellenwert von Bandscheibenvollprothesen bei Lendenwirbelsäulenveränderungen sprach. „Die Thematik dieses gesamten Symposiums spiegelt den Schwerpunkt unserer Arbeit wider. Von daher bin ich hoch erfreut, dass so viele Kolleginnen und Kollegen, sowohl niedergelassene als

auch Klinikärzte, zu dieser Veranstaltung gekommen sind und wir damit einen Beitrag zur Fortbildung leisten konnten“, freute sich Chefarzt Dr. Christian Brinkmann. Die Veranstaltung wurde in Zusammenarbeit mit der Akademie für Ärztliche Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe ausgerichtet. Begleitend hatten viele namhafte Medizintechnik-Hersteller Stände aufgebaut und stellten dem Fachpublikum ihre neuesten Produkte vor.

## FACHARZTWEITERBILDUNG RUHT AUF DREI SÄULEN

KOOPERATION UND AUSBILDUNGSVERBUND SICHERN HOHE QUALITÄT UND GARANTIERT UMFASSENDE AUSBILDUNG

**D**ie Ausbildung zum Facharzt für Orthopädie ist neu geordnet worden. Die neue Bezeichnung lautet: Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie. Innerhalb der nächsten Jahre ist es allerdings weiterhin möglich, am St. Josef-Stift wie bisher die Facharztbezeichnung (ausschließlich) für Orthopädie im Rahmen einer Rotation durch die verschiedenen Abteilungen des Hauses zu erwerben. Das wurde durch die Ärztekammer zugesichert.

Für die Ausbildung zum Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie wurde auf Initiative von Dr. Frank Horst ein Ausbildungsverbund mit der Klinik für Unfall-, Hand- und Orthopädische Chirurgie des Clemenshospitals Münster unter ihrem Chefarzt Professor Dr. Horst Rieger sowie mit der Unfallchirurgischen Abteilung des Herz-Jesu-Krankenhauses in Münster-Hiltrup unter der Leitung von Chefarzt Dr. Friedrich Georg Scherf gegründet. Damit wird in Zukunft gewährleistet, dass junge Mediziner auf hohem Niveau zeitgemäß und qualifiziert auf den Gebieten der Orthopädie und der Unfallchirurgie mit ihren entsprechenden Spezialgebieten ausgebildet werden und die Ausbildungsinhalte einschließlich der manuellen Fähigkeiten vermittelt werden.



Dr. Christian Brinkmann, Chefarzt der Abteilung für Wirbelsäulen Chirurgie, begrüßte die Anwesenden.



Professor Dr. Wolfgang Rauschnig aus Uppsala/Schweden ging unter anderem auf die Entwicklung der Degeneration der Halswirbelsäule ein.

Innerhalb der zukünftigen Ausbildung der Assistenten sind zwei Jahre Basischirurgie entweder in der Allgemeinchirurgie des Clemenshospitals oder des Herz-Jesu-Krankenhauses vorgesehen. Danach wird ein Assistenzarzt seine Ausbildung für zwei Jahre in der Orthopädie und in der Unfallchirurgie fortsetzen, die Reihenfolge wird entsprechend flexibel gestaltet. Natürlich können jederzeit auch Assistenzärzte aufgenommen werden, die bereits ihre Basischirurgie in einem anderen Krankenhaus absolviert haben.

Im Rahmen der orthopädischen Weiterbildung am St. Josef-Stift ist vorgesehen, weiterhin eine Rotation durch die Abteilungen anzubieten. Die derzeitige regelmäßige, monatliche Fortbildungsveranstaltung wird dann zu einer abteilungsübergreifenden Fortbildung. Diese ist bereits in Vorbereitung mit entsprechender Zertifizierung durch die Ärztekammer. Einmal im Jahr werden ein internes Fachgespräch und Zielvereinbarungen mit den Assistenten stattfinden, um eine optimale Vorbereitung auf die Facharztprüfung sicherzustellen. Dabei wird insbesondere auch auf die Bedürfnisse der Assistenten eingegangen. Eine umfassende OP-Unterweisung rundet diesen Teil der Facharztzubereitung ab. Für den neuen Ausbildungskatalog werden die Prozeduren und Operationen datentechnisch erfasst und ausgewertet. Das gewährleistet jedem Assistenten, seine Facharztzubereitung innerhalb der vorgegebenen Zeit absolvieren zu können.

„Als Ausbildungsverbund werden wir uns auch in Zukunft weiter bemühen, nach dem gemeinsamen Facharzt die Zusatzbezeichnungen Schwerpunkte Rheumaorthopädie, spezielle orthopädische Chirurgie, Handchirurgie, spezielle Unfallchirurgie anbieten zu können“, so Chefarzt Dr. Horst. Die entsprechenden Anträge für die Ärztekammer Westfalen-Lippe sind derzeit in Arbeit.

Im Rahmen des Netzwerkes Orthopädie und Traumatologie besteht zudem für die angehenden Fachärzte die Möglichkeit, an Fortbildungen renommierter Ärzte und Wissenschaftler teilzunehmen und sich dabei regelmäßig mit niedergelassenen und Klinikärzten sowie Therapeuten auszutauschen.

## MICHAEL MÖLLENBECK KANN WIEDER VON MEDAILLEN TRÄUMEN

SPITZENSORTLER IST MIT DER BEHANDLUNG IM ST. JOSEF-STIFT RUNDUM ZUFRIEDEN

**M**ichael Möllenbeck, Bronzemedailengewinner im Diskuswerfen bei der Leichtathletik-WM in Helsinki, ist fest überzeugt: „Ohne die ausgezeichnete Betreuung durch die Ärzte und Therapeuten aus dem St. Josef-Stift hätte ich diesen Erfolg nie geschafft.“ Der Spit-

den Betreuer über einen langen Zeitraum hinweg. „Hier arbeiten Mediziner und Therapeuten Hand in Hand“, lobt er das Konzept.

„Wir setzen bei unserer Arbeit darauf, die Beschwerden von Spitzensportlern von verschiedenen Seiten anzugehen“, erläutert Chefarzt Dr. Carsten Radas. Das sei durchaus zeitintensiv, aber auch gleichzeitig sehr effektiv. „In täglich etwa sechs Stunden Behandlungen kann



*Fühlt sich im St. Josef-Stift bestens aufgehoben und betreut: Michael Möllenbeck, WM-Bronzemedailengewinner in Helsinki.*

zensportler hat sich bereits vor einiger Zeit in die Hände von Chefarzt Dr. Carsten Radas und Therapeut Peter Müller begeben und ist rundum zufrieden.

Aufgrund großer Schmerzen im Hüftbereich und chronischer Überlastungsschäden lief es für den Spitzensportler bereits bei den Olympischen Spielen in Athen nicht besonders gut, und er spielte mit dem Gedanken, seine Karriere vorzeitig zu beenden. Doch er entschied sich schließlich anders. Was folgte, war eine wahre Odyssee durch Krankenhäuser, Therapiezentren und Kliniken in ganz Deutschland. Eher zufällig kam er dann aufgrund von Kontakten seines Trainers Miroslaw Jasinski in das St. Josef-Stift.

Den Erfolg der Behandlung in Sendenhorst sieht der EM-Dritte und amtierende Deutsche Meister in der durchgehen-

viel erreicht werden“, ergänzt der Leitende Physiotherapeut Peter Müller. Dabei sei es wichtig, die Ursache für die Beschwerden nicht punktuell anzugehen, sondern die umliegenden Bereiche mit einzubeziehen. „Außerdem muss das Wissen über die jeweilige Sportart und die speziellen Belastungen für die Athleten mit in das Gesamtkonzept einfließen“, so Dr. Radas.

Michael Möllenbeck jedenfalls fühlt sich bestens betreut und präpariert. Das nächste große Ziel ist für ihn die Europameisterschaft, die im August in Göteborg stattfindet. Doch auch an der Weltmeisterschaft 2009 in Deutschland möchte der Spitzensportler teilnehmen und gesteht: „Daran ist nur dank der guten Behandlung hier im Haus zu denken.“

# JUPP-STIFT WIE ES SINGT UND LACHT

BUNTES PROGRAMM SORGT BEIM KARNEVALSFEST FÜR JEDE MENGE STIMMUNG

Die Mischung war wieder genial und brachte jede Menge Stimmung: Karnevalistisches, gute Musik und niveauvolle Einlagen. Das Karnevalsfest, das die Mitarbeitervertretung alle zwei Jahre ausrichtet, war wieder ein großer Wurf.

Als Erster stieg Professor Dr. Rolf Miehle in die Bütt. Der Ärztliche Direktor bewies einmal mehr seine

Eloquenz und seinen feinsinnigen Humor.

Als Putzfrau Dap-pig begeisterte er mit Witzen und Anekdoten über Ärzte, Baumaßnahmen, das Kantine- nessen und die Mitarbeiter. Ein Vor- trag, für den er mit tosen-

dem Applaus belohnt wurde.

Nach diesem gelungenen Auftakt wurde direkt das Tanzbein geschwungen. Die Tanzband „Unikat“ zog die Krankenhausesangestellten in Scharen auf die Tanzfläche. Zu Karnevalshits von Bands wie „De Höhner“ und Popmusik von Abba und Zappa hielt es die Belegschaft nicht auf ihren Plätzen.

Durch das Programm führte in bewährter Manier wieder der stellvertretende Geschäftsführer Dietmar Specht, verkleidet als Indianer, der in seiner Begrüßung direkt das Thema „Wir feiern heut etwas länger“ erläuterte. Besonders erfreut zeigte er sich über den großen Zuspruch, durch den die enge Verbundenheit mit dem Haus und der Mitarbeitervertretung eindrucksvoll unter Beweis gestellt werde.

Die Tanzgruppe der Frauengemeinschaft ließ es sich ebenfalls nicht nehmen, die Veranstaltung mit einer Einlage zu bereichern. In ihren neuen roten Outfits tanzten die Frauen so gut, dass die Närrinnen und Narren sie nicht ohne Zugabe gehen lassen wollten. Zum Dank gab es natürlich ein lautes „Jupp-Stift Helau!“,



„Elli-Stift Helau!“. Nach dieser Einlage war die Tanzlust nicht mehr zu bremsen, bevor das Karnevalsdinner für die rund 400 Narren aufgetischt wurde.

An Kreativität mangelte es den Krankenhaus-Mitarbeitern bei ihren Kostümen übrigens nicht. Einen besonderen Tribut zollten zum Beispiel die Zivildienstleistenden dem Hol- und Bringdienst-Bbeauftragten Rainer. Mit ihrem Kostüm „Rainer-Logistics“ nahmen sie ihren „Essenschieber“ auf die Schippe. Der nahm's mit Humor.

Auch Stadtprinz Marc I. ließ es sich nicht nehmen, persönlich zu kommen und sich von der „sagenhaften Stimmung“ zu überzeugen. Prinz Marc hatte bei dieser Gelegenheit persönlich Dank zu sagen, da viele seiner Karnevals-Mitstreiter im

Fußballverein sind und schon so manches Mal im Sendenhorster Krankenhaus wegen ihrer Blessuren bestens behandelt worden seien. Das diesjährige Prinzenlied gefiel den Jupp-Narren so gut,

dass sie sofort laut mitsangen. Am Schluss gab es gleich eine ganze Reihe von Orden aus den Händen des Prinzen.

Angelika Santen, Brigitte Henke und Rolf Rosendahl hatten sich einen Sketch ausgedacht, in dem sie den Generationenvertrag auf die Schippe nahmen und damit wahre Lachsalven auslösten. Kurz danach hatten die Mitarbeiterinnen der Station B2 ihren großen Auftritt. Mit einem Kabarettstück unter dem Titel „The Big Spender“ gestalteten sie eines der Highlights des Abends.

Auch die Mitarbeitervertretung ließ es sich nicht nehmen, mitzuwirken. Dazu hatten sie eine Schwarzlichtshow unter dem Titel „Ganz oder gar nicht“ vorbereitet. Schwestern der Nachtwache legten mit ihrer „Reitschule Paus(s)ionata“ ebenfalls einen viel beachteten Auftritt hin. Denn: Das Reiterleben im Wilden Westen wurde von ihnen so genial dargestellt, dass kein Auge trocken blieb.

Für alle Mitarbeiter, die am Freitagabend Dienst hatten, gab es übrigens eine zweite Veranstaltung, so dass auch wirklich alle in den Genuss dieses einzigartigen Karnevalsfestes kommen konnten.



# KÖNIG FUSSBALL REGIERT DEN KARNEVAL

STIMMUNGSVOLLE FEIERN IN DEN SENIORENEINRICHTUNGEN

**K**arneval, Konfetti und Kamelle: In allen drei Pflegeeinrichtungen des Netzwerks standen in der fünften Jahreszeit die närrischen Zeichen auf Sturm. Mit bunten Programmen hatten sich MitarbeiterInnen und Ehrenamtliche wieder jede Menge einfallen lassen.



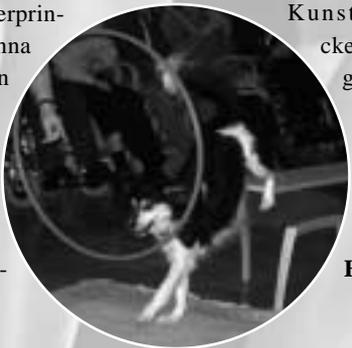
Im **St. Elisabeth-Stift** Sendenhorst öffnete der Musikanten-Stadl seine Türen. Karl Moik alias Birgit Ostermann führte durch das bunte Programm, dem auch die Fußballweltmeisterschaft ihren Stempel aufgedrückt hatte. Elisabeth Uhländer-Masiak schlüpfte in die Rolle des WM-Maskottchens. Das bunte Programm bereicherten die kleinen Musikanten des



St. Michael-Kindergartens und die D R K -Tanzgruppe unter Leitung von Annette Stafflage. Der Sendenhorster Karnevalsprinz



Marc I. und das Kinderprinzenpaar Robin und Anna machten der munteren Runde im Casino ihre Aufwartung. Die Karnevalskapelle der ehrenamtlichen Helfer Norbert Pasternak, Josef Reiling und Joa-



chim Woschek sowie W. Conradi als singender Schornsteinfeger brachten mit schmissigen Karnevalsliedern Stimmung. Einige MitarbeiterInnen gaben in lustigen Kostümen die WM-Hymne von 1972 „König Fußball ist unser Leben“ zum Besten. Im Albersloher **St. Josefs-Haus** hieß es „Manege frei - die Jecken kommen“. Angelika Reimers führte durch den Nachmittag, an dem auch die Sendenhorster Karnevalsmajestäten Prinz



Marc I. und das Kinderprinzenpaar Anna und Robin für Stimmung sorgten. Zum Dank gab's für die Gäste einen Orden aus den Händen von Heimbeiratsvorsitzender Resi Hiegemann. Hans Pälme verblüffte sein Publikum mit Zaubereien. Akrobatik vom Feinsten bot eine Gruppe von Jungen und Mädchen, die Jonglierbälle und Diabolos nur so durch die Luft wirbeln ließen. Eine feste Größe im Programm ist die Tanzgruppe der kfd St. Ludgerus – nicht zuletzt sorgten Marita Schroer und ihr Hund Samson mit kleinen Kunststücken für gute Unterhaltung.



„Der Ball ist rund, Karneval ist bunt“ lautete das Motto beim Karnevalsfest im **St. Magnus-Haus** Everswinkel. Mar-

kus Giesbers moderierte an Weiberfastnacht den bunten Programmreigen, bei dem auch der Kolping-Karnevalsprinz samt Elferrat, Garde und Tanzmariechen sein Stelldichein gab. Die Frauentanzgruppe „Die Mönche“ führte in diesem Jahr in schaurig-schönen Kostümen einen Hexentanz auf. Die Mitarbeiterinnen Marita Hollmann, Larissa Müller und Magdalene Wierbrügge gestalteten das Programm maßgeblich mit: Marita Hollmann stieg mit humorigen Beiträgen in die



Bütt und führte zusammen mit Larissa Müller unter anderem den Sketch „Zwei Brötchen“ auf, während Magdalene Wierbrügge mit ihrem Akkordeon für Stimmung sorgte. Natürlich gab es für die Akteure Orden in Fußballform, die die BewohnerInnen selbst gebastelt hatten.



Natürlich gab es für die Akteure Orden in Fußballform, die die BewohnerInnen selbst gebastelt hatten.



Natürlich gab es für die Akteure Orden in Fußballform, die die BewohnerInnen selbst gebastelt hatten.



## TURBULENTES TRIO IM ST. ELISABETH-STIFT

HEDWIG GLATZEL UND IHRE HUNDE BESUCHEN SENIORINNEN UND SENIOREN

**W**enn Raika, Jacky und Rex ins St. Elisabeth-Stift kommen, geht es meistens turbulent zu. Die drei munteren Mischlingshunde sind regelmäßig in Begleitung von Hedwig Glatzel in der Betreuungsgruppe für demenziell erkrankte BewohnerInnen zu Besuch und bringen ein Stück Freude und Lebendigkeit in die Runde. „Viele erinnern sich an früher, als sie vielleicht selbst noch einen Hund hatten, oder erfreuen sich einfach an den Hunden“, beschreibt Hedwig Glatzel ihre Erfahrungen.



Seit zweieinhalb Jahren besucht Hedwig Glatzel mit ihren Hunden regelmäßig die SeniorInnen im St. Elisabeth-Stift und sorgt damit für große Freude.

Als sie vor mehr als zweieinhalb Jahren ihre Hündin Jacky, einen Mischling aus Schäferhund und Windhund, bekam, wollte sie mit ihrem Schützling etwas Positives machen. Seitdem besucht sie mit Jacky die SeniorInnen im St. Elisabeth-Stift und legte auch die Erziehung des Hundes darauf aus: „Ich habe Jacky absolut gewaltlos und ruhig erzogen. Sie reagiert nie aggressiv und spürt sehr genau, wenn es einem Menschen schlecht geht.“

Mittlerweile gesellen sich auch Raika, der ein Jahr alte Schäferhund-Labrador-Mischling von Hedwig Glatzels Tochter, und Rex, ein Pekinesen-Dackel-Mischling von Mitarbeiterin Tatjana Klingler, dazu. Meist bleiben zwei Hunde in der Mitte des Stuhlkreises, während Hedwig Glatzel mit einem Hund herumgeht und alle SeniorInnen freundlich begrüßt. Gerade für die demenziell Erkrankten haben die Hunde einen hohen Wiedererkennungswert. Interessant ist folgende Beobachtung der Hundefreundin: „Wenn ein Hund eine spastische Hand öffnet, bleibt sie geöffnet. Wenn ein Mensch sie öffnet, geht sie wieder zu.“ Auch die Lebendigkeit der Hunde überträgt sich auf die Menschen. „Wenn die Hunde herumtollen, durch einen Stofftunnel kriechen oder mit einer Quietschente spielen, werden auch die alten Menschen lebendiger und wacher.“

## GESELLIGKEIT FÜR DIE TAGESGÄSTE

ENTLASTUNG FÜR DIE ANGEHÖRIGEN TAGESPFLEGE IM ST. MAGNUS-HAUS



Das leckere Frühstück mit frischen Brötchen ist ein schöner Start in das Programm der Tagespflege im St. Magnus-Haus.

**D**as Zusammensein gefällt mir sehr. „Die Pflege ist gut, man hat Hilfe und der Tag vergeht schnell.“ Hildegard Meisel und Theresia Zimmermeier fallen viele Gründe ein, warum sie gerne in die Tagespflege des St. Magnus-Hauses kommen. 33 Frauen und Männer zwischen 62 und 101 Jahren, die überwiegend zu Hause von ihren Angehörigen gepflegt werden, verbringen zurzeit ein bis fünf Mal in der Woche ihre Zeit in der Everswinkeler Pflegeeinrichtung. Pro Tag werden maximal 14 SeniorInnen von examinierten AltenpflegerInnen betreut. „Die älteren Menschen erleben hier Geselligkeit, werden mit verschiedenen Angeboten gefördert und die Angehörigen werden entlastet“, nennt Altenpflegerin Larissa Müller drei gute Gründe für die Tagespflege.

Zwischen 8 und 9 Uhr werden die Tagesgäste empfangen. Sie haben ihre festen Plätze in der Runde. Das gibt Sicherheit und das Gefühl, an einen vertrauten Ort zu kommen. Um 9 Uhr setzen sich alle an die schön gedeckten Frühstückstische. „Es gibt hier immer ein leckeres Frühstück mit frischen Brötchen“, schwärmt Ingrid Wille, mit 62 Jahren die Jüngste in der



Mit Schaumstoffbällen oder anderen Hilfsmitteln halten sich die Gäste der Tagespflege bei der Sitzgymnastik fit.

Runde. „Die Mitarbeiter sind sehr höflich und mitfühlend und man wird auch schon mal in den Arm genommen.“

Nach dem Frühstück werden bei Bedarf notwendige Medikamente gegeben. Dann geht es weiter mit unterschiedlichen Programmpunkten. So gibt es beispielsweise jeden Montag und Donnerstag einen Gottesdienst. Dienstags lädt Marita Hollmann, Leiterin der Tagespflege, zur beliebten Sitzgymnastikrunde ins Café ein. Andere Gäste nehmen Pflegeangebote wahr, wie Duschen, Baden, aber auch Friseurbesuche im Haus und Kosmetikbehandlungen sind möglich. Sogar Krankengymnasten und Ärzte kommen zu vereinbarten Terminen ins Haus.

Spielerunden, Bastelkreis, Gedächtnisstraining, Spaziergänge, die tägliche Zeitungsrunde und gelegentlich ein Ausflug in den Zoo, zum Mühlenhof oder zu einem Bauernhof sind weitere kleine Höhepunkte im Programm, an denen die Tagesgäste je nach Lust und eigenen Möglichkeiten teilnehmen können. Aber auch Ruhephasen haben ihren festen Platz im Tagesablauf. „Es ist eine sehr gemischte Gruppe: Die Gäste bringen ganz unterschiedliche Fähigkeiten und Möglichkeiten mit. Aber es ist sehr gesellig und lebendig und das tut allen gut“, schmunzelt Larissa Müller. Einen großen Stellenwert haben die Feste im Jahreskreis: Karneval, Ostern, die Weihnachtszeit und Geburtstage werden besonders gefeiert. So wird zum Geburtstag gemeinsam ein Kuchen gebacken und bei der abschließenden Kaffeerunde am Nachmittag gegessen. Auch gemeinsame Kochaktionen, bei denen auch Tomaten und Gurken aus dem eigenen kleinen Gewächshaus zubereitet werden, geben Anknüpfungspunkte für Gespräche und Erinnerungen.

„Wir arbeiten nach dem Biografieansatz. Wir halten engen Kontakt zu den Angehörigen, die uns aus der Biografie der älteren Leute berichten. Danach richten wir unsere Arbeit aus“, informiert Larissa Müller. Vier examinierte Pflegekräfte und eine Aushilfskraft gehören zum festen Team der Tagespflege, das für die Angehörigen auch eine wichtige Anlaufstelle ist bei Fragen rund um die Pflege. „Auf Wunsch der Angehörigen bieten wir auch Unterstützung bei der Begutachtung durch den Medizinischen Dienst an, um eine angemessene Pflegestufe zu bekommen.“

## BEWOHNER AUS DER RESERVE GELOCKT

KLINIK-CLOWNS SORGTEN FÜR VIEL HEITERKEIT IM ST. JOSEFS-HAUS

**D**as Plastik-Tier gefiel der alten Dame so gut, dass sie es nicht mehr aus der Hand gab. Erst am nächsten Tag konnte es wieder zurückgeschickt werden.

Der Auftritt der Klinik-Clowns im St. Josefs-Haus in Albersloh sorgte für viel Stimmung und lockte die Bewohnerinnen und Bewohner „aus der Reserve“. „Die Darbietungen der Clowns sind dafür das ideale Mittel, denn sie haben mit ihren Späßen Zugangsmöglichkeiten



Die Klinik-Clowns sorgten im St. Josefs-Haus für jede Menge Heiterkeit.

zu den demenziell Erkrankten, die sonst bei unserer täglichen Arbeit oft verschlossen sind“, sagt Hausleiterin Annette Schwaack.

Die Klinik-Clowns waren zwei Mal im St. Josefs-Haus. Bei ihrem ersten Besuch sorgten sie im Café und im oberen Wohnbereich für Heiterkeit. Im Februar waren sie bei den demenziell Erkrankten. „Viele Bewohner haben so viel gelacht wie schon lange nicht mehr und haben in einer Art und Weise mitgemacht, die man sonst von ihnen eher selten kennt“, freut sich Schwaack.

Der Förderverein hatte den noch ungewöhnlichen Besuch ermöglicht. Doch die Klinik-Clowns sollen nach Möglichkeit schon bald zu regelmäßigen Gästen im St. Josefs-Haus gehören.

## KONTAKT ZU TIEREN TUT GUT

ST. MAGNUS-HAUS: AUSFLÜGE ZUM BAUERNHOF



Der unmittelbare Kontakt mit Tieren wirkt sich positiv auf demenziell erkrankte Menschen aus. Deshalb besucht eine Gruppe des St. Magnus-Hauses regelmäßig den Bauernhof von Christiane Schmidt.

**E**s ist schön zu sehen, wie die Menschen aufblühen.“ Stephanie Leuderalbert, Pflegedienstleitung im St. Magnus-Haus, begleitet regelmäßig mit haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen die Ausflüge der demenziell



Ein schönes Frühstück in geselliger Runde bildet den Auftakt zum Rundgang durch die Ställe.

erkrankten BewohnerInnen. Ein beliebtes Ziel ist der Bauernhof von Altenpflegerin Christiane Schmidt in Hoetmar. Dort gibt es eine Kuh mit Kalb, Pferd, Hund, Katze, Kaninchen und Schafe. Die SeniorInnen haben freien Zugang zu den Tieren und können sogar mit Roll-

stühlen in den Stall. Alle Tiere haben einen Namen, lassen sich bereitwillig streicheln und mit altem Brot, Knabbeln oder Mohrrüben füttern. „Das ist eine schöne Art und Weise mit den Tieren umzugehen, die sehr zutraulich und lieb sind.“

Stephanie Leuderalbert sieht viele positive, auch therapeutische Effekte des Umgangs mit Tieren. „Tiere sind einfach ein Anziehungspunkt für Demente. Viele hatten früher selbst Tiere zu Hause oder sind auf einem Bauernhof groß geworden.“

Aber auch der gesellige Teil macht die Ausflüge nach Hoetmar zu einem besonderen Erlebnis. Das gemeinsame Frühstück mit Liedern am schön gedeckten Tisch mit Kerzen ist ein schöner Auftakt am Morgen. Es kommen viele Gespräche auf, es gibt Anknüpfungspunkte an frühere Zeiten. Meistens nehmen die Gäste auch noch das Mittagessen auf dem Hof ein, ehe sie am Nachmittag nach Everswinkel zurückkehren.



**ST. JOSEF-STIFT** SENDENHORST